

## **Kolumne „Gott und die Welt“ in den Kieler Nachrichten zum Volkstrauertag am 13. November 2021**

### **Etikettenschwindel?**

Der Volkstrauertag ist das Gefäß für die Tränen derer, die infolge der Weltkriege geliebte Angehörige verloren haben. Über Jahrzehnte haben Betroffene ihren Schmerz an die Gedenkorte getragen und durch die Kranzniederlegung von Staat, Kirche und Vereinen wohlthuende Solidarität erlebt. Zumindest in Holtenau lässt sich das so nicht mehr beobachten.

Wer hier an die Toten der Kriege erinnert, wird auch davon reden müssen, dass auf dem Schießplatz Holtenau neben Oskar Kusch hunderte von Marineangehörigen exekutiert wurden, die sich dem Wahnsinn des Krieges widersetzt hatten. Wird die Menschen mit in den Blick nehmen müssen, die in den Zwangsarbeiterlagern des Stadtteils ums Leben kamen. Die Stele auf dem Holtenauer Friedhof, auf der unter dem eisernen Kreuz der Spruch „Treue um Treue“ von nachfolgenden Generationen Genugtuung fordert, ist ebensowenig der geeignete Ort für dieses Gedenken wie jede andere den deutschen Soldaten gewidmete Gedenkstätte.

Ein Volk, das für den Frieden eintritt, darf seine eigene Geschichte nicht vergessen. Der Volkstrauertag fällt in diesem Jahr auf den 14. November, den Tag der Bombardierung unserer heutigen Partnerstadt Coventry durch die deutsche Luftwaffe. Die Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft macht aufmerksam für die Menschen, die heute rassistische und antisemitische Anfeindungen erleben oder Ziel terroristischer Anschläge werden.

Die Kirchengemeinde Holtenau legt am Volkstrauertag keinen Kranz mehr nieder, weil die Gedenkstätte dem Holtenauer Friedhof einen anderen Sinn hat als das, was heute nottut: an die Opfer rechter, linker oder religiös motivierter Gewalt zu erinnern. Das braucht andere Tage und andere Orte, damit es kein Etikettenschwindel ist.

Jens Voß, Pastor in Holtenau

### **Ausführliche Gedanken zu diesem Thema**

Die Kolumne „Gott und die Welt“ ist hinsichtlich der Wortzahl sehr beschränkt. Das verlangt nach knappen Formulierungen. In der Reaktion auf sehr kritische Rückmeldungen soll der Hintergrund des kurzen Artikels hier etwas ausführlicher dargestellt werden.

#### **Der Volkstrauertag als Gefäß der Trauer**

*„Der Volkstrauertag ist das Gefäß für die Tränen derer, die infolge der Weltkriege geliebte Angehörige verloren haben. Über Jahrzehnte haben Betroffene ihren Schmerz an die Gedenkorte getragen und durch die Kranzniederlegung von Staat, Kirche und Vereinen wohlthuende Solidarität erlebt. Zumindest in Holtenau lässt sich das so nicht mehr beobachten.“*

Die trauernden Angehörigen deutscher Wehrmachtssoldaten brauchten oder brauchen einen Ort, an dem sie ihrer Toten gedenken können. Mit dieser Feststellung beginne ich meinen kleinen Beitrag. Dadurch soll deutlich werden, dass ich mich keineswegs grundsätzlich an den Zeichen der Erinnerung an gefallene deutsche Wehrmachtssoldaten störe. Als ich vor dreißig Jahren meinen Dienst als Pastor in Dithmarschen aufnahm, habe ich vereinzelt bei den Kranzniederlegungen noch solche weinenden Angehörigen erlebt. Das ist schon lange nicht mehr der Fall.

Wie wohl in den meisten Familien gab es auch in meiner Familie Tote zu beklagen. Für meine Eltern war die Kranzniederlegung am Volkstrauertag jedoch nie der Weg, mit diesem Schmerz umzugehen. Das gleiche bestätigten mir Personen, die Angehörige durch den Krieg verloren haben. Weder für sie noch für ihre Familien sei der Volkstrauertag je ein guter Tag des Gedenkens gewesen. Dennoch: Auch wenn ich in den zwölf Jahren in Holtenau ein solches Gedenken als Weg der Trauerbewältigung nicht mehr beobachtet habe, soll es als grundsätzliche Möglichkeit keineswegs in Frage gestellt werden.

## Treue um Treue

*„Die Stele auf dem Holtenauer Friedhof, auf der unter dem eisernen Kreuz der Spruch ‚Treue um Treue‘ von nachfolgenden Generationen Genugtuung fordert,...“*

Die Stele auf dem Holtenauer Friedhof wurde 1923 errichtet, also zehn Jahre vor der „Machtergreifung“ der Nazis. In der Zeit war Nikolaus Christiansen Pastor in Holtenau. Wie viele junge Deutsche war er als Freiwilliger in den ersten Weltkrieg gezogen und in Russland verwundet worden. Christiansen wurde 1926 Konsistorialrat im Landeskirchenamt in Kiel, trat der NSDAP bei und war von 1933-1935 als geistlicher Vizepräsident der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin unmittelbar an der Gleichschaltung der Deutschen Christen mit dem Regime beteiligt.

Der geistige Kontext des Spruches „Treue um Treue“ kann auf dem Nordfriedhof genauer nachgelesen werden. Die dort 1933 eingeweihte Gedenkstätte formuliert ausführlicher: „Wir Toten fordern als unser Recht die alte Treue vom neuen Geschlecht.“ Noch deutlicher wurde Marineoberpfarrer Friedrich August Ronneberger 1927 in seiner Predigt anlässlich der Einweihung des „Marine-Ehrenmals“ in Laboe: „Sie rufen uns zu: ‚Heraus, sofern ihr unserer noch gedenkt, die Schmach getilgt und die Ketten gesprengt! Wir Toten fordern als unser Recht, die alte Treue vom neuen Geschlecht.‘ Mancher Stein liegt freilich noch im Wege, aber wie einst Hermann der Cherusker bewusst die deutschen Stämme zum Kampf gegen römische Fremdherrschaft aufrief, so wird auch uns wieder ein Führer entstehen, der uns aus Nacht zum Licht führt, und der uns den Platz an der Sonne wiedergibt.“

Anders als manche vermuten, ist der Spruch „Treue um Treue“ keineswegs ein harmloser Ausdruck der notwendigen gegenseitigen Verlässlichkeit unter Soldaten, in dem Pastor Christiansen auch einen Bezug auf die Treue Gottes zu den Menschen herausgelesen haben könnte. Es drückt sich darin ein völlig ungebrochenes Verhältnis zum Krieg aus, das bedauerlicherweise später auch in bestimmten Kreisen der Bundeswehr weiter tradiert wurde. Dort ist der Spruch seit 2014 im dienstlichen Kontext verboten, weil die Bundeswehr als „Parlamentsarmee“ in keiner Weise ideologisch an die Deutsche Wehrmacht anknüpft.

## Sind alle nur Opfer?

*„...ist ebensowenig der geeignete Ort für dieses Gedenken [an exekutierte Marineangehörige oder getötete Zwangsarbeiter] wie jede andere den deutschen Soldaten gewidmete Gedenkstätte.“*

Nachdem ich bereits im ersten Satz darauf hingewiesen habe, dass die Trauer um die toten deutschen Soldaten durchaus ihre Berechtigung habe, muss doch etwas unterschieden werden. Selbstverständlich ist der Volkstrauertag heute kein „Heldengedenktag“ mehr. Glücklicherweise signalisiert das Totengedenken des Bundespräsidenten einen Bedeutungswandel, in dem in einem viel weiteren Sinne an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erinnert wird. Das ist zu begrüßen! Aber es wird dadurch etwas verwischt:

Es waren deutsche Wehrmachtssoldaten, die Oskar Kusch und viele andere Kameraden erschossen haben. Sowenig man die Soldaten allgemein für die Schrecken des Krieges verantwortlich machen kann, darf man die vielfache Verstrickung der Wehrmacht in das

Regime der Nationalsozialisten außer Acht lassen. Angehörige der Deutschen Wehrmacht sind auf tausendfache Weise auch zu Tätern geworden. Deshalb halte ich es für absolut unangemessen, an dem Tag und dem Ort, an dem Familien um ihre Männer und Söhne weinen (oder weinten), die Menschen einfach zu subsumieren, die von deutschen Soldaten getötet wurden.

### **Etikettenschwindel?**

*„Die Kirchengemeinde Holtenau legt am Volkstrauertag keinen Kranz mehr nieder, weil die Gedenkstätte dem Holtenauer Friedhof einen anderen Sinn hat als das, was heute nottut: an die Opfer rechter, linker oder religiös motivierter Gewalt zu erinnern. Das braucht andere Tage und andere Orte, damit es kein Etikettenschwindel ist.“*

Der Bedeutungswandel des Volkstrauertags ist sehr zu begrüßen. Auch wenn es kaum zu ertragen ist, dass Gedenkorte wie die Stele auf dem Holtenauer Friedhof oder dem Nordfriedhof ungebrochen und umkommentiert so stehen bleiben, soll das Gedenken an die toten deutschen Soldaten doch keineswegs infrage gestellt werden. Glücklicherweise ist das Kreuz für die Gefallenen des 2. Weltkriegs in Holtenau ja auch sehr neutral gehalten.

Als Gesellschaft müssen wir uns jedoch überlegen, ob wir nicht andere Gedenktage stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken sollten als den Volkstrauertag. Der 27. Januar oder der 9. November scheinen mir jedenfalls besser geeignet, der Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken und somit auch ein klares Zeichen gegen die vielfältige Gewalt in unseren Tagen zu setzen. Wenn es auf dem Holtenauer Friedhof einen Gedenkort für sie gäbe, legte ich sehr gern dort einen Kranz ab. Vielleicht ist der Stein zur Erinnerung an Oskar Kusch zumindest zunächst ein guter Ort für ein Gedenken, das wir gemeinsam mit der Kirchengemeinde Altenholz gestalten könnten.

Ich bin überzeugt, dass es einen gesellschaftlichen Diskurs über den Volkstrauertag braucht, damit wir bei dem Bedeutungswandel verletzten Jahrzehnte nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wenn ich diesen Diskurs durch meinen Beitrag angeregt habe, freut mich das sehr.

### **Aufarbeitung Holtenauer Geschichte**

Sehr interessant fand ich eine Zuschrift, die ich aufgrund meiner Zeitungskolumne erhielt:

*„Auf Ihre Ansichten und Ihr Handeln habe ich Jahrzehnte gewartet! Mögen viele Ihrem Handeln folgen!! Ergänzungen zu den Verbrechen in Holtenau: Vermutlich waren auch Flieger bei der Zerstörung von Guernica beteiligt (Spanienkrieg, Legion Condor, Gemälde von Picasso). Im April 1945 endete in Holtenau ein sog. Todesmarsch aus Stuthoff. Von ca. 700 Häftlingen, die dort losfuhren, kamen 207 in Holtenau an. Sieben wurden erschossen, die anderen mussten nach Pries ins Lager Schurskamp (heute Hochhäuser Stromeyeralle) marschieren. Zeitzeugen berichteten mir von den lebenden Skeletten und der unwürdigen Behandlung durch die Bevölkerung. Ich frage mich, wo sind sie beerdigt und wo die anderen, die das Leid nicht überlebt haben? Was ist aus den Überlebenden geworden?“*

Es gibt da sicher noch viel aufzuarbeiten. Und mancher „seit Jahrzehnten geübte Brauch“ ist es wert, kritisch beleuchtet zu werden. Die guten Bräuche werden bestehen. Die Zahl der Anwesenden bei der Kranzniederlegung am Volkstrauertag in Holtenau weist allerdings darauf hin, dass sich dieser Brauch überholt haben könnte.